

gebaut, daß sie bis zu einem hohen Grade erhitzt werden können, und wo es angeht, legt man sie gern an einem Flusse an, damit man nach dem Dampfbade sich gleich wieder abkühlen kann. Viele machen sich hinterher noch das Vergnügen, daß sie mit dem hochrot aufgedunsenen Leibe aus der heißen Badestube nackend herauslaufen, in den nahe gelegenen Fluß springen oder sich im Schnee herumwälzen, darauf wieder in die heiße Stube zurückkehren, und dies solange wiederholen, bis sie es satt haben.

Wenn man von ihrer Trinksucht spricht, so muß man nicht glauben, daß sie dieselbe zur Gewohnheit machen, sondern derselbe Mensch, der heut betrunken sich auf der Straße wälzt, ist nicht bloß morgen, sondern mehrere Wochen nachher wieder der nüchternste, mäßigste und arbeitssamste Bursche, und löscht seinen Durst mit Wasser, ohne nach Branntwein zu gelüsten. In ähnlicher Weise ist es auch mit dem Essen. So starke Mahlzeiten der Russe zu sich nehmen kann, wo sie ihm nichts kosten, so lebt er doch im allgemeinen mit seiner Familie sehr einfach; die Genügsamkeit ist ein Hauptzug im Charakter des Russen, der lustig und heiter bleibt auch in der größten Entbehrung.

Die alte Gastfreundschaft des Nordländers ist noch jetzt eine russische Nationaltugend. Vom Bauer bis zum Fürsten nimmt jeder seinen Gast, sollte es auch ein ganz Fremder sein, freundlich auf und setzt ihm das Beste vor.

## 2. Die russischen Ostseeprovinzen.\*

Wenn man von Memel auf der großen Petersburger Straße die weiten Gefilde der drei Ostseeprovinzen durchfliegt, so glaubt man wohl durch eine Einöde zu fahren, in der nur Wald und Sand, Gestrüpp und Sumpf abwechseln. Lange Tannenwälder ziehen sich ohne Ende zur Seite des Weges hin. Hier und da sieht man ein ödes Haus wie verlassen daliegen, dessen schafspelzige Einwohner wir in ihrer Sprache nicht verstehen und die wie Nachtulen uns über den Weg huschen. Platt und eben liegt das Bild der Landschaft am Boden. Nichtsdestoweniger aber hat auch dieses Land seine besonderen Reize und seine Schönheit.

Die Länder, welche die Letten und Esten bewohnen, liegen in einer so hohen nördlichen Breite, daß diese kein günstiges Zeichen für die Milde ihres Klimas sein kann. Der Winter ist 6 Monate lang und voll von Stürmen, Eis, Schnee und kalten Frosttagen. Der Sommer ist kurz und heiß; der Herbst trübe, regenreich und schmutzig. Einen jugendlichen Frühling giebt es kaum. Ganz besonders ist diesen Ländern die Feuchtigkeit der Luft und des Bodens eigentümlich. Es tröpielt hier oft tage-, ja wochenlang, ohne daß es zu einer kräftigen Ent-

\* Nach J. G. Kohl.